

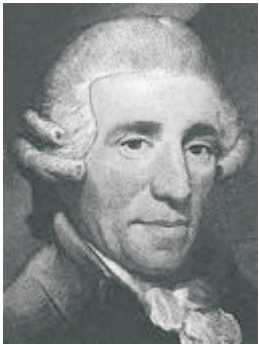
Beiträge:

- Joseph Haydn: „Theresienmesse“
- Hauptversammlung und Neuwahlen

Termine::

- 24.03. Palmsonntag: Anonymus, Haselböck
- 29.03. Karfreitag: Schütz, „Johannespassion“
- 31.03. Ostersonntag: Haydn, „Theresienmesse“
- 09.05. Chr.Himmelfahrt: Mozart, „Credomesse“

Joseph Haydn: „Theresienmesse“



Im Jahre 1780 erließ Kaiser Joseph II. eine Reihe von Gesetzen, darunter neben Edikten zur Religionstoleranz auch mehrere Regelungen zum kirchlichen Leben und zur Gestaltung der Gottesdienste. Diese „Josephinischen Reformen“ sollten dazu dienen, die Liturgie von äußerlichem Prunk zu befreien und sie auf den

wesentlichen Gehalt zu beschränken. Die Musikausübung in Kirchen und Klöstern, die vorher in üppiger Blüte gestanden hatte, wurde von den neuen Vorschriften stark eingeschränkt oder gar völlig abgewürgt. Diese erzwungene Enthaltensamkeit hatte auch zur Folge, dass viele Komponisten davon Abstand nahmen, größere Werke für die Liturgie zu schaffen.

Unter offensichtlichem Einfluss dieser kirchenmusikalischen Restriktionen trat bei J. Haydn nach der „Mariazeller Messe“ von 1782 eine vierzehnjährige Schaffenspause auf dem Gebiet der Messkomposition ein. In dieser Zeit führte er seinen Kompositionsstil in Kammermusik und Symphonik (12 Londoner Symphonien) zur klassischen Vollendung: Meisterhafte Beherrschung der Form, höchst differenzierter Instrumentalsatz, Verwendung von liedhaften Themen bei gleichzeitiger Steigerung des Ausdrucks. Diese Merkmale prägen dann auch das kirchenmusikalische Spätwerk Haydns, das ab 1796 einsetzt und sechs große Messen, sowie die Oratorien ‚Die Schöpfung‘ (1798) und ‚Die Jahreszeiten‘ (1801) umfasst. Der Komponist selbst hat diese Spätwerke sehr hoch geschätzt und bekannte seinem frühen Biographen Griesinger, „auf die Messen etwas stolz zu sein“, und dass der Ruhm der beiden Oratorien „ihn überdauern würde“. In der Literatur werden die sechs Messen als „Hochämter“ bezeichnet. Das vierte dieser Werke ist die Missa in B-Dur (Hobokenverzeichnis XXII:12) aus dem Jahre 1799, genannt ‚Theresienmesse‘.

Fürst Nikolaus von Esterhazy („der Prachtliebende“), dem Haydn 30 Jahre lang als Kapellmeister gedient hatte, war 1790 gestorben und der neue Fürst Anton

Paul löste die Kapelle auf und beließ außer Haydn nur den Konzertmeister Tomasini formal im Amt, ohne deren Dienste wirklich zu beanspruchen. Haydn verlegte den Wohnsitz nach Wien und reiste zweimal nach London. Anton Paul starb bereits 1794. Der Nachfolger Fürst Nikolaus II. verlegte die Residenz von Esterhaza nach Eisenstadt und bat Haydn um die Reorganisation der Hofkapelle. Daneben bestand seine Aufgabe vor allem auch darin, alljährlich zum Namenstag der Fürstin Maria Josepha Hermengilda, am Fest Mariä Geburt (8. September) eine Messe zu komponieren und im Rahmen eines gesellschaftlichen Großereignisses in der Bergkirche oder in der Stadtpfarrkirche aufzuführen.

Die Namengebung der vorliegenden Messe liegt im Dunkeln; möglicherweise hängt sie aber mit Marie Theres, der Gattin Kaiser Franz II. zusammen, die eine Gönnerin des Komponisten war und auch die Widmung des Te Deums aus dem Jahre 1800 trägt. Tatsächlich ist die Messe im Mai 1800, also nur wenige Monate nach der Uraufführung am 8. September 1799 in der Bergkirche von Eisenstadt, auch in Wien erklingen; und die anzunehmende Anwesenheit der Kaiserin Marie Theres könnte dann zur Bezeichnung „Theresienmesse“ geführt haben.

Viel ist über die kirchliche Angemessenheit von Haydns Messen diskutiert worden; dazu muss man wissen, dass der Komponist ein religiös geprägter Mensch war, der sein Talent als göttliches Geschenk sah und das auch immer am Ende seiner Werke mit der Gebetsformel „In nomine Domini“ oder „Laus Deo“ bezeugte. Seine christliche Lebenshaltung war jedoch „nicht von der düsteren, immer büßenden Art, sondern heiter, ausgesöhnt, vertrauend“, und in diesem Charakter ist auch seine Kirchenmusik geschrieben. Leider hat das 19. Jahrhundert in puritanischem Übereifer die „volksmusiknahen, fröhlichen Töne dieser Messen leichtfertig verdammt.“

Dabei enthält die Theresienmesse zahlreiche, tiefgreifende musikalische Textausdeutungen:

Das Chor-Unisono credo in unum Deum etwa symbolisiert in seiner Einstimmigkeit den einen Gott - durch die Stimmkreuzung bei et invisibilium wird der Sopran unter der Altstimme unsichtbar verborgen - der Wieder-

eintritt der Bläserfanfaren bei *judicare vivos* kündigt signalartig das Jüngste Gericht an; besonders ausdrucksvoll erklingt das Geheimnis der Menschwerdung im verklärten B-Moll des *Et incarnatus est* - während die freudig, heitere Wendung nach G-Dur im *Benedictus* dem Satz eine heitere, hoffnungsvolle Grundstimmung verleiht. Schmerzvoll im Ausdruck dagegen der Beginn

des *Agnus Dei* mit Kreuzsymbolik im Hauptmotiv und im Gegensatz dazu liedhaft beschwingter Zuversicht im *dona nobis pacem*.

Darüber hinaus ist die Messe eine glückliche Synthese von formaler Ausgewogenheit, hoher satztechnischer Kunst und berückender Klangschönheit.

Herbert Gasser

Hauptversammlung und Neuwahlen

Am Mittwoch, den 13. März hielt der Wiener Neustädter Kirchenmusikverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Eröffnung durch Vorstand Maria Kunz und einem stillen Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen ehemaligen Vereinsmitglieder Altpropst Wilhelm Müller und Franz Ostermann vernahmen die 26 anwesenden Mitglieder zunächst den Tätigkeitsbericht: Für 17 liturgische Anlässe hatten wir in 38 Proben die musikalische Umrahmung und in einer Intensivchorwoche in Seitenstetten unser „mozartliches“ Konzert im Herbst erarbeitet; konnten Dank der Unterstützung durch die Pfarre und die Fa. Leiner sowie die tatkräftige Hilfe einiger unserer Sängerinnen und Sänger unsere Archivbestände wieder aus dem ehemaligen Bildungszentrum zurück in die Propstei bringen, trafen uns zu einem Sommerfest, zu gemeinsamen Heurigenbesuchen im Sommer und zu einem Ausflug und hielten auch im Vorjahr unsere Hauptversammlung ab. In sechs Vereinsleitungssitzungen wurden organisatorische Maßnahmen vorbereitet, die Besuche der Gräber unserer verstorbenen Vorstände bzw. Chorleiter in Matzendorf (Amon), Wien (Czipin) und Vorderweißenbach (Mülleder) gehören seit Jahren zur regelmäßigen ehrenvollen Aufgabe der Vereinsleitung. Angesichts der nunmehr insgesamt 35 Mitglieder des Kirchenmusikvereins konnte Maria Kunz darauf hinweisen, dass die Beteiligung an den verschiedenen Aktivitäten mit durchschnittlich 25 Personen erfreulich hoch ist. Mit großer Freude und herzlichem Willkommensapplaus wurden daher die im Jänner und am Tag der Hauptversammlung neu hinzugekommenen Mitglieder Waltraud Faißner und Dávid Stenszky sowie unsere nach zwei Jahren Pause zurückgekehrte Beatrix Huber begrüßt. Da sich das Altersspektrum der Mitglieder breit gestreut darstellt, konnte Maria Kunz auch Dank und Anerkennung für langjährige Mitgliedschaften aussprechen: Robert Draxler für 40 Jahre, Evelyn Ruppert und Aloisia Mislik für 20 Jahre sowie Elisabeth Faiman für 15 Jahre. Als Abschluss ihrer Ausführungen bedankte sich Maria Kunz bei Propst Pichelbauer für das Wohlwollen und die angenehme Arbeitsatmosphäre im Zusammenwirken der Pfarre mit dem Domchor, bei Herbert Gasser für seine hervorragenden Leistungen hinsichtlich Chorleitung und Organisation von Musikern und Solisten, bei allen anderen Funktionären für die erbrachten Beiträge zur erfolgreichen Arbeit der Vereinsleitung sowie schließlich bei allen Mitgliedern

für ihre der Kirchenmusik gehaltene Treue.

Herbert Gasser bezeichnete in seinem Rückblick das abgelaufene Arbeitsjahr als eines der „Bewegung“. Die Pfarre – und somit auch die Kirchenmusik – hatte sich aufgrund der Restaurierungsarbeiten im Dom nach St. Leopold bewegt, die Proben­tätigkeit und das Archiv und schließlich auch das choreigene Klavier hatten sich von St. Bernhard wieder in die Propstei bewegt. Der Domkapellmeister war neben seiner Freude über die Akustik der einzigen Barockkirche in Wr. Neustadt naturgemäß nicht mit allen musikalischen Darbietungen vollends zufrieden, stellte aber dem Chor insgesamt ein gutes Zeugnis aus, so dass wir uns mit Freude auf die kommenden Aufgaben einstimmen können.

Hannes Faiman stellte sodann als Kassier in bewährter Manier die finanzielle Situation des Kirchenmusikvereins dar. Aufgrund von Mehrausgaben im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Archivs (die dankenswerter Weise zum Teil von der Pfarre übernommen wurden) musste ein nicht unerheblicher Rückgang der Reserven zur Kenntnis genommen werden.

In launigen Worten bedankte sich anschließend Propst Karl Pichelbauer beim Chor für seine Mitwirkung im liturgischen Leben der Dompfarre. Der Propst äußerte den Wunsch, dass etwa eine kleine Sängerschola sich um eine attraktivere Gestaltung der Sonntagsmessen bemühen möge, damit nicht stets die Gemeinde mit dem Organisten allein den musikalischen Part des Gottesdienstes zu bestreiten habe.

Die Neuwahlen unter der Leitung von Andrea Magerl ergaben folgende Zusammensetzung der Vereinsleitung für die kommenden zwei Jahre:

Vorstand: Maria Kunz; Stellvertreter: Hannes Faiman; musikalischer Leiter: Herbert Gasser; Vertreter der Dompfarre: Propst Karl Pichelbauer; Beiräte: Mag. Barbara Haider, Wolfgang Kunz, B-Ed. Sylvie Gasser, Siegfried Ruppert, Dr. Johanna Unger, Brigitte Bajzek und Evelyn Ruppert. In fröhlicher Runde klang der Abend bei Speis und Trank aus. Möge sich die Harmonie, die dabei spürbar war, „zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen“ auch auf unsere künftigen

musikalischen Leistungen auswirken!

Wolfgang Kunz

Wiener Neustädter
SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.